

Willy Vlautin

Nacht wird es immer (dt. von Nikolaus Hansen)

Berlin Verlag

Lynette, fast dreißig Jahre alt. Kenny, der Bruder, älter als Lynette, aber auf dem Stand eines Dreijährigen, Rundum-Betreuung notwendig. Die Mutter, notorisch erschöpft, kränklich, ehemals eine Schönheit, dann Alkohol, wird fett, Kettenraucherin. Shirley, Lynettes Freundin. Sagt über sie: „[...] du hast ein gutes Herz, ein lädiertes Herz, aber ein gutes Herz, und du willst Gutes tun.“ (S. 272)

Lynette: Missbrauch, Drogen, Abtreibung mit 15, Prostitution, falsche Freunde. Mit Jack, das hätte was werden können. Wäre da nicht diese unerklärliche Wut in ihr gewesen. Alles hat die zerstört. Depression.

Heute: Das Haus in Portland, Oregon. Nicht gerade die schönste Wohngegend. Das ständige Rauschen der Autobahn hinterm Haus. Putz, der bröckelt. Feuchtigkeit überall. Farben blass und fleckig. Aber: ein Dach über dem Kopf. Für die ganze Familie. Mutter, Kenny, Lynette. Kein Mann mehr im Haus. Gut so. Sprunghaft steigende Preise fürs Wohnen. Der Plan: Kauf des Hauses. Darlehen aufnehmen. Mutter hat doch Kredit. Lynette hat gespart. Das könnte klappen. Wenn Mutter mitmacht. Sie redet so komisch. Und warum bloß hat sie den neuen Toyota gekauft? Das muss sie rückgängig machen. Will sie aber nicht. Muss sie aber. Sonst wird das nichts mit dem Haus.

Lynette zieht los. Geld eintreiben. Von den Männern, die ihr noch was schulden. Eine Nacht mit ihr: Tausend Dollar. Manchmal mehr. Escort Service. Außerdem ihre beiden Jobs: In der Bäckerei, als Kellnerin. Sie kann kaum noch die Augen aufhalten. Die ständige Sorge um Kenny. Mutter ist wenig zuverlässig. Die raucht und trinkt und schläft. Wie ist das mit dem Kredit? Es regnet. Kalt ist es draußen. Schnee, der schnell zum dreckigen Matsch wird. Das Geld muss beschafft werden. 280.000 Dollar. Ein gutes Angebot. Sehr gutes Angebot. Das Nachbarhaus ist für über 400.00 weggegangen. Endlich was Eigenes. Ein Dach über dem Kopf. Die ganze Familie: Mutter, Kenny, Lynette. Sie muss nur noch das Geld auftreiben. 24 Stunden, in denen sich alle Zukunft entscheidet.

Kälte, Regen, Schneetreiben, Alkohol, Drogen, Angst, Gewalt. Und vor allem: toxische Männlichkeit. Die Angriffe der Männer werden immer brutaler. Dabei fordert Lynette doch nur ein, was ihr zusteht. Gefährliche Zuspitzung der Ereignisse. Dann die Aussprache mit der Mutter, nachdem die Lynettes Schnittwunden versorgt hat. Die tun weh. Sehr weh. Oder kommt der Schmerz von den gequetschten Rippen. Egal. Ein Dach über dem Kopf, nur das zählt.

Leben. Kampf. Lebenskampf. Verlieren, gewinnen, verlieren, gewinnen. „Es regnete noch immer und es war nach Mitternacht, als sie auf die Interstate Richtung Osten fuhr.“ (S. 283) Kommt da noch was?

Man könnte meinen: Wie düster, wie aussichtslos, wie deprimierend, wie traurig ist das alles. Ja, von alledem handelt Vlautins Roman. Von Armut, Überforderung, Enttäuschung,

Krankheit, Gewalt, Sucht ... Aber eben auch davon, dass da eine nicht mehr ganz junge, schöne Frau den Kampf aufnimmt, sich nicht unterkriegen lassen will. Sie handelt, statt sich ihrem Schicksal zu ergeben. Und deshalb ist Vlautins sechster Roman ein Buch der Hoffnung aufs Gelingen. Ganz so, wie Peter Henning es bei Spiegel Online formuliert hat: „Genau davon handeln nämlich die wundervollen Romane des ins Gelingen vernarrten Idealisten Vlautin: Von der Gewissheit, dass am Ende [...] das Licht der Erlösung auf seine Helden wartet.“ (U4)

So steht also am Ende meines Lesejahres 2021 ein großartiger Roman über das Leben der kleinen Leute in der amerikanischen Provinz, von der wir hier bei uns meist kaum mehr wissen, als dass da viele Menschen Donald Trump verehren und dass die meisten eher wenig gebildet sind. Ich versichere: Die Lektüre von *Nacht wird es immer* kann unseren Horizont ganz gehörig erweitern. Und genau das ist es ja, was gute Literatur leisten kann (und soll). „The more that you read, the more things you will know. The more that you learn, the more places you'll go.“ So hat es schon der große Dr. Seuss notiert.

Da kann ich auch locker darüber hinweglesen, dass ein aufmerksames Lektorat die mitunter rumplige deutsche Übersetzung an der ein oder anderen Stelle sicher hätte treffender machen können. So what! - Meine Botschaft am Ende dieses denkwürdigen Jahres 2021 soll heißen: Vlautin lesen und Welt verstehen. Nicht mehr und nicht weniger.

ISBN 978-3-8270-1430-6

SUPPORT YOUR LOCAL BOOKSHOP

© Peter Cremer / Dezember 2021